

Nochmals zu Statius, Theb. 10,909f.

Autor(en): **Gärtner, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **60 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-46641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nochmals zu Statius, *Theb.* 10,909f.

Von Thomas Gärtner, Köln

In dieser Zeitschrift (58, 2001, 123–128) habe ich mich bemüht, für Statius, *Theb.* 10,909f. abweichend von den Ausgaben mit Hilfe spätantiker Imitationen folgende Textgestalt wahrscheinlich zu machen:

«*Quae non (P : Quaenam ω) spes hominum! tumidae post proelia Phlegrae
Tune etiam ferendus?» ait ...*

Die wohl engste sprachliche Parallele für den von mir konstituierten gnomischen Ausruf *Quae non spes hominum!* finde ich nachträglich in den Versen 49f. des seit Emil Baehrens gelegentlich Seneca zugewiesenen, mit den Worten *De spe queritur per exempla* überschriebenen Gedichts AL 415 R. = 413 SB (neuerdings monographisch behandelt und kommentiert von Michael S. Armstrong, «*Hope the Deceiver*»: *Pseudo-Seneca De Spe [Anth. Lat. 415 Riese]*, Spudasmata 70, Zürich/New York 1998, wo im Kommentar z.St. der Verweis auf Statius nachzutragen wäre):

*Pasiphae (quid non homini sperare licebit!)
Speravit torvo posse placere bovi.*

Die Parallelität zu der Statius-Stelle zeigt übrigens auch, daß Armstrong a.a.O. 179 zu Recht den überlieferten Text gegen Lucian Muellers («Zur lateinischen Anthologie», *RhM* 23, 1868, 94–102, hier 101) Konjektur *quod non homini sperare licebat* verteidigt.

Korrespondenz:

Priv.-Doz. Dr. Thomas Gärtner

Universität Köln

Institut für Altertumskunde

Albertus-Magnus-Platz

D-50923 Köln

E-Mail: th-gaertner@gmx.de